

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**D. Albrechts von Haller, königl. Groß-Britannischen
Hofraths ... Versuch Schweizerischer Gedichte**

Haller, Albrecht von

Göttingen, 1751

XXIV. Ueber den Tod seiner zweyten Gemahlin, Elisabeth Bucher.

urn:nbn:de:gbv:45:1-1988

XXIV. Ueber den Tod

seiner zweyten Gemahlin,

Elisabeth Bucher. *

Febr. 1741.

Su lang ists schon, Elise! daß ich schweige,
Und bringe Dir nur stumme Thränen dar!

O! hör' ein Lied, nicht daß ichs a andern zeige,
Nein still und treu, wie unsre Liebe war.

Was, schilt die Welt zulezt auch, wann ich weine,
Wer starb mir dann? wes ist Elisens Grab?

O nennet mir ein Elend, wie das meine,
Und spricht mir dann das Recht der Thränen ab.

In eckler Ruh, und unvergnügter Stille,
Schleicht sich der Tag in stäter Dämmerung hin,
Mir fehlt zum Trost die Hoffnung und der Wille,
Mein Herz haßt sich, so bald ich süßlos bin.

Du

a Menschen U. 3.

* Tochter des Hrn. J. Rudolph Buchers Rathsheern und Weimers
der Republic Bern.

K 2

Dem allen feind, womit sich Menschen trösten,
 Der Wüste hold, worein es sich verschließt,
 Und nie vergnügt, als wenn sein Leid am größten
 In Thränen frey, und unbehorcht, zerfließt.

Du siehst vielleicht Elise! dieß mein Sehnen,
 Mein Gram verrieth zuerst Dir die Gefahr;
 Du sahst mein Leid, und zwangest Deine Thränen,
 Weil Dir mein Schmerz mehr als der Deine war.
 Noch weil Du warst, weil ich Dich konnte küssen,
 Zerschmolz ich schon, aus Furcht der nahen Pein;
 Jetzt da ich Dich auf ewig lassen müssen,
 Was soll mein Schmerz, wann er verzweifelt, seyn?

Du kennst es wohl mein Herz, so wie es liebet,
 Vergnügt mit Dir, und andrer Freude gram,
 Das nie sich theilt, und a wann es sich ergiebet,
 Nie in den Bund ein fremdes Herz mitnahm.
 Du weißt, wie fest ich mich an Dich verbunden,
 Wie ohne Dich mir alles gleich gefehlt,
 Und Du allein versüßtest selbst die Stunden,
 Die Dich um mich, und mich um Dich, gequält.

Du warst mein Rath, und niemand als wir beyde,
 Erfuhr, was GOTT mir glückliches bescheert:

a wenn's sich übergiebet. A. 3. 4.

Ich

Ich freute mich bey Deiner treuen Freude,
 Sie war mir mehr, als Glück und Ehre, werth.
 Hatt' ein Verdruß dann auch mein Herz geschlagen,
 Warst Du mit Trost und sanfter Behmuh't nah;
 Ich fand die Ruh bey Deinen holden Klagen,
 Und schalt mein Leid, wann ich Dich trauren sah.

Mein stilles Glück, die Lust von wenig Stunden
 Ist wie das Glück von einer Sommer-Nacht,
 Ist ohne Spur, a ist wie ein Traum verschwunden,
 Der Bettler oft zu kurzen Herrschern macht.
 Verlafnes Haus, und vormals werthe Zimmer,
 Wodurch ich jetzt, gejagt durch Unruh, flieh,
 Zeigt mir ihr Bild, und wiederholt mir immer,
 Hier gieng sie oft, hier saß, hier ruh'te sie.

Hier küßtest Du, ach schon zum letzten male!
 Dein ähnlich Kind, den bitteren Schmerzens-Sohn,
 Dem ich so theur das kurze Leben zahlte;
 Hier sprachst Du leis', und mit gebrochnem Ton:

Ich

a als auß. 3.

* Indem derselbe nur sechs Monat gelebt.

Ich sterbe, ach! was soll mein Haller werden?
 Hier schwiegest Du von gäher Noth erstickt,
 Und Deiner Huld blieb nichts, als die Geberden,
 Und noch ein Blick, den Du mir nachgeschickst.

Unschätzbar Herz, von Treu und gleicher Güte,
 O fragt ihr Bern, fragt dieß entfernte Land:
 Ihr erster Blick gewann ihr ein Gemüthe,
 Der viel versprach, doch minder als man fand.
 Kein schlauer Neid, dem fremde Mängel schmeicheln,
 Kein Funke Brunst von tadelhafter Lust,
 Kein falscher Stolz, um Lob bereit zu heucheln,
 Kein Keim von Geiß wuchs in der reinen Brust.

Die kalte Lust unausgelesner Triebe,
 Wo nur der Leib, und nicht die Seele fühlt,
 Entzündet leicht den Brand gemeiner Liebe,
 Den nach dem Tod ein kurzes Seufzen kühlt.
 Ich liebte Dich, allein aus allen Wesen,
 Nicht Stand, noch Lust, noch Gold, Dich suchte ich:
 Ich hätte Dich aus einer Welt erlesen,
 Aus einer Welt erwählt' ich jetzt noch Dich.

Doch Du bist hin, wo ich zu wenig werde,
 Wo niedriger, als Gott, man nichts mehr liebt,

Und

Und kaum vielleicht Dein Geist, zur tiefen Erbe,
Noch einen Blick mitleidig nach mir giebt;
Wo Seligkeit das kurze Glück verschlungen,
Ein kindisch Glück nur Sterblichen erlaubt,
Und, übern Kreis der Wünsche hoch geschwungen,
Der reife Geist nun nicht mehr hoft, noch glaubt.

o Heiliger! du leihst uns schwachen Kindern
Kein irdisch Gut zu einem Eigenthum,
Und, will die Lust dein höher Recht vermindern,
So reißest du aus Huld den Abgott um.
Das theuerste, so du auf Erden giebest,
Ist solch ein Weib, als die man mir begräbt,
Nun pflanz in mir die Liebe, die du liebst,
Die Grab, und Erd und Himmel überlebt.

Diese Strophe ist nie gedruckt worden.

